

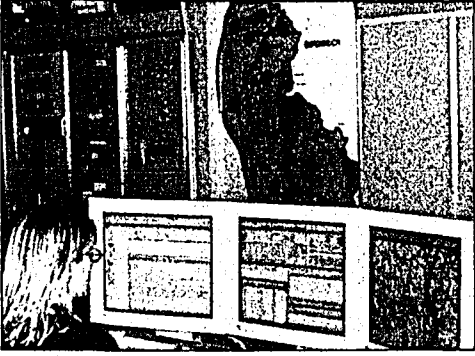
DIE EINSATZZENTRALE

Das Kernstück

VADUZ – Wer keine Ahnung hat, wie sie aussieht, stellt sich allerhand vor, bloss nicht, wie sie wirklich aussieht: Die Einsatzzentrale. In ihr gehen alle Notrufe ein.

• Tamara Frommelt

Eine Polizistin und eine Zivilistin besetzen die Einsatzzentrale, als ich sie zum ersten Mal im Leben betreue. Eigentlich war mir gar nicht bewusst, wie diese Einrichtung von innen aussehen könnte. Man stellt sich eine Frau vor, die an einem Telefon sitzt und die Informationen in den Bildschirm tippt.



Es sind aber zwei Frauen oder in der Regel ein Mann und eine Frau, und vor sich haben beide nicht nur drei zusammenhängende Computerbildschirme, sondern auch zahlreiche andere Bildschirme. 40 Kameras sind rund um das Polizeigebäude und das Gefängnis angebracht. Die Aufnahmen können von der Einsatzzentrale aus verfolgt werden. Auch die Bilder von Kameras anderer Institutionen, zum Beispiel vom Regierungsgebäude, können von den Mitarbeitern hier abgerufen werden.

Gleich wissen, wohin

Das Wichtigste aber sind die Telefone und davon gibt es im Raum auch eine ganze Menge. Geht ein Notruf ein, werden die Daten sofort im Computer protokolliert. Befindet sich der Anrufer am Ort des Geschehens, wissen die Mitarbeiter der Einsatzzentrale sofort, wo sie eine Patrouille hinschicken müssen. Bekommen sie eine Adressangabe, wird diese mittels eines speziellen Routenprogrammes angezeigt, so dass die Adresse per Funk übermittelt werden kann. Die Einsatzzentrale nimmt aber auch Anrufe entgegen, die keiner polizeilichen Bearbeitung bedürfen. Die Zentrale alarmiert nämlich auch die Feuerwehr.

Bei Regen Anruf

Ich möchte von den Mitarbeiterinnen wissen, ob sie sich an einen Tag erinnern können, an dem es besonders hoch herging. «Ja, das war im letzten Juli. Es war an dem Tag, an dem das Feuerwehrfest stattfand und es extrem viel regnete. Es gab überall Probleme mit dem Wasser. Als die Anrufe begannen, hatten wir zum Glück gerade Schichtwechsel, sodass wir zu viert in der Einsatzzentrale Anrufe entgegennahmen und die Feuerwehr benachrichtigten.» Kurz nach 4.30 Uhr geht auch am 24. Juli der erste Anruf wegen Wasserschaden ein. Draussen regnet es in Strömen. Der Morgen wird wohl nicht ruhig werden.

AUS DER STATISTIK



Straftaten im Jahr 2003

Im Jahr 2003 wurden der Landespolizei 1138 Straftaten gemeldet. 398 davon wurden aufgeklärt. Die höchste Aufklärungsquote kann die Polizei bei Wirtschaftsdelikten verbuchen: Alle 117 Fälle von Betrug, Konkursdelikten oder ähnlichem wurden aufgeklärt.

Schlaflos durch die Nacht

Eine Nacht unterwegs mit den Patrouillen der Landespolizei

VADUZ – Das Liechtensteiner Volksblatt erhielt am Freitagabend die Gelegenheit, einem Nachtdienst der Landespolizei beizuwohnen. Ein spannender Einblick, der nicht jedem gewährt wird.

• Tamara Frommelt

Um 21.30 Uhr treffe ich im Polizeigebäude in Vaduz ein und werde von Pressesprecher Markus Kaufmann empfangen. Er arbeitet normalerweise nicht in der Nacht, wird mich aber begleiten, denn aus Sicherheitsgründen darf ich nicht im Polizeiauto mitfahren. Falls es zu einem dringenden Einsatz kommt, kann die Patrouille von dannen ziehen und braucht sich nicht noch um meine Sicherheit zu kümmern. Ich bekomme trotzdem eine orange Weste, die kugelsichere kommt derweil auf die Rückbank. Heute sind ein Polizist und eine Polizistin im Einsatz. Da wir nie einen Polizisten alleine antreffen werden, sind die beiden mit jeweils einem Bereitschaftspolizisten unterwegs. Die Landespolizei arbeitet mit 35 Bereitschaftspolizisten, kurz BePo, zusammen. Sie arbeiten nebenberuflich für die Landespolizei und sind für Sicherungsaufgaben zuständig, kommen aber auch bei Grossereignissen zum Einsatz. Am Wochenende machen sie den Dienst komplett mit. «Mit den Polizisten alleine könnten wir die Arbeit nicht abdecken», erklärt Kaufmann.

Aufwendige Zwischenfälle

Einer der Bereitschaftspolizisten begann im Januar seine Ausbildung und fing in diesem Monat mit dem Dienst an. Hauptberuflich arbeitet er als Forstwart. «Die Arbeit gefällt mir sehr gut, ich habe auch kein Problem damit, in der Nacht zu arbeiten», so der BePo. Nicht viele erfüllen die strengen Anforderungen, welche die Arbeit als Bereitschaftspolizist verlangt. Oft scheitern sie an mangelnder Ausdauer.

Der Streifenpolizist erklärt kurz das «Programm» für die Nacht: Verkehrskontrollen im Unter- und Oberland, Jugendschutzkontrollen bei der Post in Schaan, Nachfahrmessungen (Geschwindigkeitskontrollen). Um 22 Uhr geht es los: Markus Kaufmann meldet sich per Funk bei der Einsatzzentrale ab, denn diese muss immer wissen, wo sich die Polizisten befinden. Bevor mit den Kontrollen begonnen werden kann, fährt eine Patrouille nach Gamprin. Die Beamten vom Spätdienst meldeten, dass sie dort einen angetrunkenen Fahrer aufgegriffen hätten. Es hätte sein können, dass dieser sein Auto doch noch heimfährt. Der Fahrer scheint aber klug gewesen zu sein und ein Taxi genommen zu haben, denn das Auto steht noch da. Bald meldet die Einsatzzentrale über Funk, dass an einer Geburtstagsparty ein ungebetener Gast aufgetaucht ist. Es könnte sich dabei um einen illegalen Grenzübertritt handeln. Eine Patrouille fährt hin. «Die Verkehrskontrolle wäre für 22 Uhr angesetzt», so Kaufmann, «jetzt kommt ein Zwischenfall nach dem anderen.»

Präventiv kontrollieren

Schliesslich kann die erste Patrouille in Vaduz die Verkehrskontrolle starten. Dafür haben sich die Polizisten einen erhellen Ort ausgesucht. «Wir sehen so besser ins Fahrzeug und können beobachten, was die Insassen mit den Händen



Verkehrskontrolle in Vaduz. Nur am Wochenende kann die Landespolizei mit zwei Patrouillen im Einsatz sein.

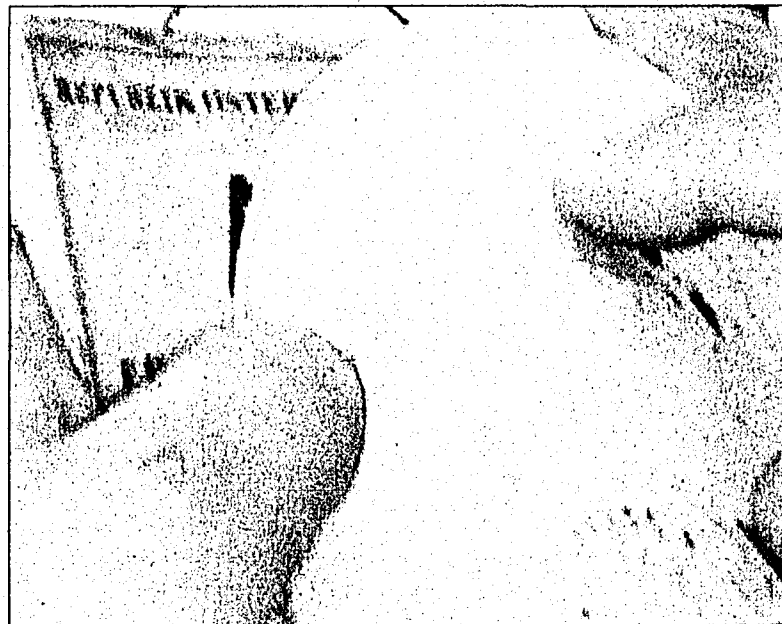
ten», erklärt die Polizistin. Während Markus Kaufmann und ich etwas im Abseits stehen, halten die beiden Polizisten verschiedene Autos an, kontrollieren Führerschein und Fahrzeugausweis. Die Polizistin geht ums Auto, achtet auf eventuelle Mängel. Der Bereitschaftspolizist bleibt an der Fahrertür stehen und «sichert» so die Situation. «Die Verkehrskontrollen zu Beginn des Dienstes haben den Sinn, Präsenz zu zeigen und so präventiv zu wirken», erklärt Kaufmann. Der Hintergedanke dabei ist, dass möglichst viele Lenkerinnen und Lenker die Polizisten sehen und dies auch weitergeben, so dass jemand, der zu viel getrunken hat, ein Taxi nimmt, anstatt selbst heim-

zuversetzen. «Es gibt viele Kleinigkeiten wie Unfälle, die wir nicht publizieren. Auch Fälle von häuslicher Gewalt (das Volksblatt berichtete) werden nicht veröffentlicht», erklärt Kaufmann. Der Streifenpolizist erklärt ebenfalls die Vorteile der Verkehrskontrolle: «Je mehr wir auf der Strasse sind, desto ruhiger wird es. Es liegt nicht in unserem Interesse, möglichst viele zu büssen, sondern eine sichere Strasse zu haben.»

Nachdem die Kontrolle eine Weile lang ruhig verlaufen war, fällt ein Fahrer auf, der eindeutig zu schnell fährt. Er muss aussteigen, der Bereitschaftspolizist fährt das Auto von der Strasse. Der Atemtest ist positiv, der Fahrer wird zur Blutab-

nahme ins Spital gebracht. Nur die Ergebnisse aus dem Bluttest seien für die Busse relevant. Es sei denn, jemand verweigere die Blutabnahme. In diesem Fall werde der Führerschein ebenfalls entzogen, erklärt Kaufmann. Nach dem Test wird der alkoholisierte Fahrer vernommen. «Diese Patrouille fällt jetzt für etwa zwei Stunden aus», erläutert Kaufmann. Nach der Blutabnahme und der Einvernahme wird der beanstandete Lenker von der Patrouille nach Hause gebracht.

«Es ist schon vorgekommen, dass die Leute, die um diese Zeit zur Arbeit fahren, an die 150 Kilometer pro Stunde fahren», erzählt der Polizist. «Vor dem Erwischen eines Tempostünder steht immer unsere Sicherheit und die Sicherheit Dritter», erklärt er das Vorgehen der Polizei. Da nicht mehr viel los ist, fährt Markus Kaufmann zurück zum Polizeigebäude. Unser «Dienst» ist beendet, die kugelsichere Weste blieb die ganze Zeit unbenutzt liegen. Obwohl nicht viel passiert ist und die Nacht untypisch ruhig war, wie alle sagten, nehme ich viele Eindrücke mit. An diese Nacht werde ich mich wohl noch lange erinnern.



Am Zollamt in Schaanwald hat die Polizei einen Reisebus kontrolliert und sich dabei diesen Fahrtschreiber genauer angesehen.

nahm ins Spital gebracht. Nur die Ergebnisse aus dem Bluttest seien für die Busse relevant. Es sei denn, jemand verweigere die Blutabnahme. In diesem Fall werde der Führerschein ebenfalls entzogen, erklärt Kaufmann. Nach dem Test wird der alkoholisierte Fahrer vernommen. «Diese Patrouille fällt jetzt für etwa zwei Stunden aus», erläutert Kaufmann. Nach der Blutabnahme und der Einvernahme wird der beanstandete Lenker von der Patrouille nach Hause gebracht.

«Es ist schon vorgekommen, dass die Leute, die um diese Zeit zur Arbeit fahren, an die 150 Kilometer pro Stunde fahren», erzählt der Polizist. «Vor dem Erwischen eines Tempostünder steht immer unsere Sicherheit und die Sicherheit Dritter», erklärt er das Vorgehen der Polizei. Da nicht mehr viel los ist, fährt Markus Kaufmann zurück zum Polizeigebäude. Unser «Dienst» ist beendet, die kugelsichere Weste blieb die ganze Zeit unbenutzt liegen. Obwohl nicht viel passiert ist und die Nacht untypisch ruhig war, wie alle sagten, nehme ich viele Eindrücke mit. An diese Nacht werde ich mich wohl noch lange erinnern.

Gute Zusammenarbeit

Später wird mir der Polizist erklären, wie viel Zeit die Polizei für einen «kleinen» Verstoß wie Fahren im angetrunkenen Zustand aufwenden muss. «Etwa fünf Stunden, wenn alles normal läuft.»

Kurz vor 00.30 Uhr, Post Schaan. Die Polizistin der zweiten Patrouille hat sich mit ihrem Partner positioniert, um auf den letzten Bus zu warten. Alkoholisierte Jugendliche, die handgreiflich werden oder 14-

Einblick in den Zollalltag

Der zuständige Zollbeamte überprüfte meine Identitätskarte, nahm meinen Fingerabdruck und zeigte mir Dossiers und Anweisungen. «Die Zusammenarbeit mit der Landespolizei funktioniert fabelhaft», gibt er mehrmals zu verstehen. Um 4 Uhr morgens lässt die Konzentration langsam nach. Die Polizisten, die mit der Nachtschicht überhaupt kein Problem haben, machen sich auf zu einer Patrouillenfahrt in Schellenberg, wo am Tag zuvor eingebrochen wurde und sehen sich nach verdächtigen Fahrzeugen um. Der Polizist der ersten Patrouille wird später Nachfahrmessungen machen, das heisst er stellt mit einem speziellen Gerät im Innern des Polizeiautos die Geschwindigkeit eines vor ihm zu schnell fahrenden Autos fest. Er tut dies, wenn am Abschluss noch Zeit dafür ist. «Es ist schon vorgekommen, dass die Leute, die um diese Zeit zur Arbeit fahren, an die 150 Kilometer pro Stunde fahren», erzählt der Polizist. «Vor dem Erwischen eines Tempostünder steht immer unsere Sicherheit und die Sicherheit Dritter», erklärt er das Vorgehen der Polizei. Da nicht mehr viel los ist, fährt Markus Kaufmann zurück zum Polizeigebäude. Unser «Dienst» ist beendet, die kugelsichere Weste blieb die ganze Zeit unbenutzt liegen. Obwohl nicht viel passiert ist und die Nacht untypisch ruhig war, wie alle sagten, nehme ich viele Eindrücke mit. An diese Nacht werde ich mich wohl noch lange erinnern.

Ziel: Sichere Strassen

In Bendorf haben sich ein Polizist und ein Bereitschaftspolizist der ersten Patrouille positioniert. Beginn der Verkehrskontrolle: 23.25 Uhr mit eineinhalb Stunden